Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 74 (1919)

Artikel: Die Siedelungen der Alamannen im Kanton Luzern

Autor: Brandstetter, Josef Leopold

Kapitel: Vorbericht

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorbericht.

Vor vier Jahren veröffentlichte ich im Feuilleton des „Vaterland" einige Mitteilungen über die Besiedelung der Aemter Luzern und Hochdorf im Kanton Luzern. Auf wiederholte Wünsche sollen dieselben im „Geschichtsfreund" ein Plätzchen finden und auch auf die übrigen Aemter ausgedehnt werden. Hiebei werden besonders jene Namen behandelt, denen der Name eines alamannischen Ansiedlers zu Grunde liegt. Besprochen werden aber auch solche Ortsnamen, die sonst ein sprachliches oder ein historisches Interesse haben.

Als Hülfsquellen seien außer den 73 Bänden des „Geschichtsfreund" noch genannt:

Altdeutsches Namenbuch von Ernst Förstemann. 2. Aufl. Bonn 1900.

Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Dr. Mathias Lexer. 3 Bände. Leipzig 1872—1878.

H. Rudolph, Vollständigstes Ortslexikon von Deutschland mit Supplement: Elsaß-Lothringen, Weimar s. a. und Leipzig 1872.

Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. 1—7 Bd. Frauenfeld 1881—1918.

Johann Heinrich Kaltschmidt, Vollständigstes Gesamt-Wörterbuch der deutschen Sprache mit allen ihren Mundarten. Dritte Auflage. Nördlingen 1851.

Topographischer Atlas der Schweiz. 597 Blätter. Dazu ein vollständiges Namensverzeichnis. 7 Folio-Bände Manuscript von Dr. J L. B.

Orts- und Personenverzeichnis zu Kopps Geschichte der eidgenössischen Bünde, soweit es die Schweiz betrifft. Manuskript von demselben.

Luzerner Ortsverzeichnis 1880.

Im Jahre 1891 hat Wilhelm Oechsli in seinem Buche „Die Anfänge der Eidgenossenschaft" nachgewiesen, daß die Urkantone nicht zu Helvetien, sondern zu Rhätien gehörten und als Beweis eine Reihe Ortsnamen und ebenso viele Dialektwörter angeführt. In dem Aufsatze „Die Rigi und der Pilatus, Grenzlinie zwischen Rhätien und Helvetien" (Geschichtsfreund, 45. Band, 1912) wurde die Frage weiter ausgeführt und namentlich als Grenze eine beinahe gerade Linie zwischen den beiden Ortschaften Pfyn = ad fines, im Thurgau, und Pfyn im Kanton Wallis mit einer Ausbuchtung nach Osten angegeben. Im Kanton Luzern läßt sich aus den gemachten Funden von einstigen römischen Ansiedelungen nachweisen, daß die Römer, resp. die Helvetoromanen, bis gegen Hochdorf, im Winatal bis über Pfeffikon hinauf, im Surentale bis gegen Nottwil seßhaft waren. Auf der Grenze zwischen den beiden römischen Provinzen lag großer Wald, der die Höhenzüge südöstlich der Reuß und nördlich der Emme bedeckte.

Im vierten Jahrhundert n. Chr. überschritten die Alamannen die Rheingrenze und vernichteten gründlich die römische Kultur. Die Bewohner, die nicht fliehen konnten, wurden niedergemetzelt oder zu Sklaven gemacht, Städte und Dörfer wurden verbrannt, so daß nur noch einige wenige Ortsnamen und die mit Erde bedeckten Fundamente einstiger Bauten von der großartigen Kultur der Helvetoromanen Kenntnis geben.

„Die Form der alamannischen Niederlassung war vorwiegend die des Hofes. Jeder ließ sich da nieder, wo ihn ein Wald, eine Quelle zur Ansiedlung einlud", sagt Hürbin im Handbuch der Schweizergeschichte I. 26. — „Die Ansiedlung erfolgte nach Geschlechtern in geschlossenen Ortschaften", sagt Merz (Die Anfänge Zofingens. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Jahrgang 12).

Wir sehen, die Ansichten gehen weit auseinander. Wir kommen später auf diese Frage zurück.

I. Amt Luzern.

Luzern, Stadt. Im ersten Dritteil des 8. Jahrhunderts suchte der heilige Pirminius durch Neugründung und Reformierung der Benediktinerklöster im Elsaß das Christentum zu befestigen und gründete zu diesem Zwecke zirka 724 das Kloster Murbach in der Ehre des heiligen Petrus. Aber schon in der Bestätigungsurkunde Theodorichs IV. vom 27. Juli 727 wird der heilige Bischof Leodegarius als Patron von Murbach erwähnt. (Kraus, Kunst und Altertum in Oberelsaß II. 472. Gatrio, Die Abtei Murbach im Elsaß.) Von Murbach aus wurde die Missionstätigkeit des Stifters fortgesetzt und so kamen bald nach Gründung Murbachs Mönche in die Gegend des heutigen Luzern und gründeten hier ein Kloster in der Ehre des heiligen Leodegar und des heiligen Petrus, also mit den gleichen Patronen wie die Mutterkirche Murbach. Wohl gleichzeitig entstand auch in einiger Entfernung, wie bei vielen anderen Klöstern, eine dem heiligen Petrus geweihte Leutkirche, Kapelle genannt. Bald nach der Gründung schenkte der Frankenkönig Pipin (730—740) dem Kloster fünf freie Männer in Emmen mit der Verpflichtung, daß sie alles, was sie dem Reiche zu leisten schuldig waren, in Zukunft dem Kloster leisten sollten. Die Urkunde Pipins, sowie das Vidimus derselben durch seinen Enkel Chlodwig, sind nicht mehr vorhanden, wohl aber das Vidimus von Chlodwigs Sohne Chlotar vom 25. Juli 840, abgedruckt im Geschichtsfreund, Band 67, Seite 5, hier mit einer deutschen Uebersetzung.

In dieser Urkunde vom Jahre 840 steht der Name „Luciaria". Später folgten die Formen Lucerren, Lucerne, Lucern. Lucerren spricht man noch heutzutage in Unterwalden. Luciaria ist die latinisierte Form für Lucern. Die erste Silbe ist die Kurzform „Luz" für ein mit einem Grundworte zusammengesetzten Personennamen, also hier